

Begleitende Informationen zum Einsatz des Films „Wir weigern uns Feinde zu sein“

Synopse des Films „Wir weigern uns Feinde zu sein“

Der Film dokumentiert eine Begegnungsreise von zwölf jungen Deutschen durch die Krisenregion Nahost im Jahr 2011. Sie wollen versuchen, Israelis und Palästinenser im Kontext ihrer jeweiligen Geschichte wahrzunehmen. Im Gepäck der 16- bis 22-Jährigen: das Schulbuch des israelisch-palästinensischen Friedensforschungsinstitut PRIME: „Die Geschichte des Anderen kennenlernen: Israelis und Palästinenser“.

Der Film erzählt aus der Sicht der Jugendlichen ihre Erlebnisse in Israel und Palästina (Westjordanland), erzählt von Menschen, die sie beeindruckten, weil sie neue Wege der Verständigung gehen. Ihre Fragen, auch was sie bewegt und schockiert, besprechen sie mit ihren beiden Begleitern, der Israelin (Tochter von Holocaust-Überlebenden) und einem Palästinenser (ehemals Widerstandskämpfer gegen die Besatzung). Die Jugendlichen erleben, dass beide sich nicht mehr als Feinde begegnen, einen neuen Weg auf der Grundlage eines gemeinsamen Verständnisses von Menschen- und Völkerrecht gehen.

Differenzierte Wahrnehmung der Konfliktlage

Der palästinensisch-israelische Konflikt ist einer der schwierigsten und vielschichtigsten Konflikte weltweit. Eine Diskussion dieser Konfliktlage ist in der deutschen Gesellschaft stets von hoher Aufmerksamkeit geprägt. Sie erfolgt auf dem Hintergrund der jüngeren deutschen Geschichte und in dem Wissen um einen anhaltenden latenten und zeitweise sichtbaren Antisemitismus in Teilen der deutschen Bevölkerung (ca. 20 %). Eine differenzierte Wahrnehmung der Konfliktlage und deren historischer Entwicklung ist daher ebenso geboten wie ein sensibler Umgang mit den jeweiligen Erfahrungen und damit verbundenen Emotionen der Konfliktparteien.

Unterschiedliche Narrative von Palästinensern und Israelis

Der beiliegende Film „Wir weigern uns Feinde zu sein“, versteht es, verschiedene wichtige Aspekte des israelisch-palästinensischen Konfliktes in Form von Interviewszenen und Narrative, d.h. Berichte über geschichtliche Ereignisse als Teil der Kultur bzw. als Teil der jeweiligen Geschichtsschreibung, emotional berührend darzustellen. Vor allem gelingt es den Verantwortlichen, wesentliche Narrative der unter Besatzung leidenden Palästinenser und deren Willen zum gewaltfreien Widerstand zu vermitteln und die Sorge von Israelis um ihre Sicherheit aufgrund von Selbstmordanschlägen nahe zu bringen. Gleichwohl stellt der Film vor allem Narrative von Palästinensern dar. Die Jugendlichen im Film sind von der Mauer und den Checkpoints betroffen und von dem damit verbundenen Unrecht gegenüber Palästinensern. Um die Zielsetzung des Films zu unterstützen, die vielfältigen und unterschiedlichen Narrative von Palästinensern und Israelis in gleicher Weise aufzugreifen, werden vertiefende Hinweise zu den Narrativen gegeben.

Vertiefende Hinweise zu den Narrativen

Im Blick auf den Einsatz des Films im Unterricht sollte daher Folgendes angesprochen werden:

- Der Bau der „Mauer“ (bzw. Grenzzaun) erfolgte aus der Sorge, die eigene Bevölkerung vor Selbstmordattentaten nicht anders schützen zu können. Seit dem Bau der Mauer ist deren Zahl um 90 % zurückgegangen. Die Mauer trifft in der israelischen Bevölkerung

gleichwohl auf ein unterschiedliches Echo und wird bis heute in der israelischen Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Sie findet derzeit als Zwischenlösung zur Abwehr von Attentaten bis zu einem Friedensvertrag, der ein Leben in sicheren Grenzen ermöglicht, mehrheitlich Akzeptanz in der israelischen Bevölkerung. Dass der Verlauf der Mauer sich nicht an die Grenzen von 1967 hält, sondern teilweise in palästinensisches Gebiet greift, sorgt auf beiden Seiten für sehr kontroverse Debatten und hat bereits zu Urteilen des Obersten Gerichtes in Israel geführt, den Verlauf an einigen Stellen zu verändern (zu Film: 8. Sequenz).

- Die Angst der Israelis vor Raketenangriffen, sei es aus dem Gazastreifen, aus dem Libanon durch die Hisbollah oder ggf. aus dem Iran, ist eine große psychische Belastung im Alltag, welche geschichtlich bedingte und ins kollektive Gedächtnis eingebrannte Existenzängste wach hält. Mit jedem Raketenbeschuss werden diese Ängste neu aktiviert und führen bei nicht wenigen zu einer Generalisierung ihrer Existenzangst (zu Film: 12. Sequenz).
- Die fehlende Anerkennung des Existenzrechtes des Staates Israels seitens der regierenden Hamas im Gazastreifen, der Hisbollah im Süd-Libanon und der Führung des Iran verstärken Sorge und Angst der Israelis um die Existenz des Staates Israel und dessen Bevölkerung (zu Film: 12. Sequenz).
- In der Perspektive der großen Mehrheit der Israelis wäre eine „Beendigung der Besatzung“ noch keine Garantie für ein Leben in sicheren Grenzen. Der Abzug aus dem Gazastreifen hat Israel keine sichere Grenze zum Gazastreifen gebracht, sondern Raketenbeschuss in wechselnder Intensität mit stets nur kurzzeitigen Unterbrechungen. Der Abzug der Israelis wird seitens der Hamas als Schwäche Israels gedeutet und damit zugleich als Ermutigung und Aufforderung zum bewaffnenden Kampf um „ganz Palästina“ (also einschließlich des völkerrechtlich anerkannten israelischen Staatsgebietes) (zu Film: 8. Sequenz).
- Die Mehrheit der israelischen Bevölkerung ist gegen die Siedlungspolitik und für eine Zwei-Staaten-Lösung unter der Voraussetzung sicherer Grenzen. Alle repräsentativen Meinungsumfragen der vergangenen Jahrzehnte zeigen, dass die Mehrheit aller Israelis (56 % bis 70%) für eine Zwei-Staaten-Lösung eintritt. Auf palästinensischer Seite beträgt der Anteil derer, die für eine Zwei-Staaten-Lösung votieren derzeit 49% (zu Film: 8. Sequenz).
- Die Situation der israelischen Gesellschaft und deren Rolle im Friedensprozess wird belastet durch Probleme der inneren Integration von jüdischen Zuwanderergruppen z.B. aus Russland oder Äthiopien. Zudem treten soziale Spannungen in der israelischen Gesellschaft immer deutlicher hervor. Auch in der palästinensischen Gesellschaft bestehen erhebliche soziale Spannungen und im Blick auf eine politische Lösung sehr verschiedene Positionen zwischen den Parteien Fatah und Hamas (zu Film: 7. Sequenz).
- Die Gegenüberstellung israelischer und palästinensischer Narrative erweckt im Film den Eindruck, als gebe es eine klare Trennlinie zwischen den jeweiligen Volks- und Religionsgruppen. In Israel selbst leben aber ebenfalls viele Palästinenser mit israelischem Pass. Oft legen sie großen Wert darauf, die israelische Staatsangehörigkeit zu besitzen und haben kein Interesse in die palästinensischen Gebiete überzusiedeln (zu Film: 7. Sequenz).
- Die im Film zu Recht angestrebte und sehr zu begrüßende Zielperspektive, Vertrauen zu wagen, wird vor allem als Forderung gegenüber der israelischen Bevölkerung und deren Repräsentanten erhoben. Selbstkritik von Palästinensern an palästinensischer Politik und palästinensischen Medien ist aus der Sicht der Mehrheit der Israelis jedoch ebenso nötig, z. B. die Bereitschaft zu Friedensverhandlungen ohne Vorbedingungen sowie Maßnahmen zur Vertrauensbildung gegenüber Israelis in palästinensischen Medien (Verzicht auf Feindbilder, Hetzkampagnen oder Nazivergleiche) (zu Film: 8. Sequenz).

- Politiker beider Seiten tragen Verantwortung dafür, dass eine Zwei-Staaten-Lösung bisher nicht verwirklicht werden konnte:
 - Israelische Politiker u.a. durch direkte oder indirekte Unterstützung der Siedlungspolitik in den palästinensischen Gebieten,
 - Palästinensische Repräsentanten durch die Zurückweisung der bisherigen Teilungspläne für eine Zwei-Staaten-Lösung, angefangen vom Teilungsplan der Peel-Commission (1937) bis hin zu Teilungsplänen unter der Clinton-Regierung, bei der eine Zwei-Staaten-Lösung einschließlich der Teilung Jerusalems und Ost-Jerusalems als Hauptstadt eines Palästinenserstaates vorgesehen war (zu Film: 12. + 13. Sequenz).

Mögliche Missverständlichkeiten

Die Wahrnehmungen der Jugendlichen sind von emotional sehr starken Erlebnissen und Begegnungen geprägt. Die Filmemacher verzichten bei den Gesprächen darüber auf eine Kommentierung. So können in manchen Szenen spontane unreflektierte Äußerungen bei dem Betrachter als unausgewogen oder unangemessen ankommen. Bei dem Gespräch der Jugendlichen mit ihren Begleitern nach dem Besuch des Museums Lohamei Hagetaot kommt es so zu einer Äußerung, die Parallelen zwischen dem Widerstand im Warschauer Ghetto und dem Widerstand der Palästinenser zieht. Hier gilt es besonders im schulischen Bereich, Jugendliche zu sensibilisieren und aufzuklären, welche Empfindungen und Widerstände eine solche Parallelisierung auslösen kann. Es gilt herauszustellen, dass Schuld und Massenvernichtung nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen (zu Film: 12. Sequenz).

Begleitmaterial und Einsatzempfehlung für den Schulbereich

Eine enorme Fülle von Begleitmaterialien (ca. 1000 Seiten) ermöglicht die intensive Bearbeitung der Hintergründe des Palästinakonfliktes. Dreh- und Angelpunkt für die Bearbeitung und auch Grundlage bzw. Vorbereitung des Filmprojektes ist das ca. 50-seitige Geschichtsbuch „Die Geschichte des Anderen verstehen lernen – Israelis und Palästinenser“ vom Friedensforschungsinstitut PRIME in Jerusalem. Es ist von jüdischen und palästinensischen Wissenschaftlern erarbeitet und wird in Israel und Westjordanland eingesetzt (siehe Ordner 2 und 3). Es ist zumindest in exemplarischen Auszügen für den Einsatz des Filmes im Bereich der Schule im Vorfeld zu bearbeiten.

Besonders die oft sehr ausführlichen Materialien im Ordner 5 (Hintergrund Arbeitsmaterialien) sprengen die mögliche Vorbereitungsarbeit einer Lehrkraft und sind auch nicht direkt für den Einsatz des Filmes notwendig.

Bemerkenswert ist, dass die Mehrzahl der Artikel, die die momentane Politik des Staates Israel kritisieren und sich für die Errichtung eines eigenständigen Palästinenserstaates einsetzen von jüdischen Wissenschaftlern und Journalisten stammen.

Eine gründliche Bearbeitung der Thematik im Bereich der Schule ist am ehesten in der Sekundarstufe II des Gymnasiums möglich. Besonders W und P Seminare eignen sich für diese Projektarbeit.

In den höheren Klassen der Sekundarstufe I ist ein Schulprojekt mit der Beteiligung unterschiedlicher Fächer zum Thema denkbar.

Für den Landeskirchenrat

Oberkirchenrat Detlev Bierbaum

Abteilung Gesellschaftsbezogene Dienste